ZABCI / SIPA PRESS

US-Soldaten mit afghanischen Gefangenen

MILITÄR

„Lass das Messer fallen“

Amerikaner sind hilflos, wenn niemand Englisch spricht: Das gilt für US-Touristen in Europa und erst recht für die amerikanischen Soldaten in Afghanistan. Dort ist sogar eine Straßenkontrolle schwierig, wenn man nicht Paschtu, Dari oder Urdu beherrscht. Das Pentagon hat deshalb den „Phraselator“ mitfinanziert, einen Sprachcomputer, der auf Knopfdruck übersetzt: „Zeig deinen Ausweis!“, raunzt der Soldat auf Englisch; „Zeig deinen Ausweis!“, schnarrt es in akzentfreiem Paschtu vom Phraselator-Band. 23 Prototypen sind bereits im Einsatz, weitere 500 werden im Mai geliefert. Sie sind nicht größer als ein Funkgerät und haben 1000 Standardphrasen für Soldaten und Mediziner gespeichert: „Lass das Messer fallen“, „Der Arzt kommt gleich“ oder „Die Suppe ist kalt“. Die Antworten der Afghanen können allerdings nicht übersetzt werden. Und in brenzligen Situationen, gibt Erfinder Ace Sarich zu, ist der Phraselator zu langsam. „Wir haben zwar den Satz eingespeichert: ‚Hände hoch, oder ich schieße!‘ Aber da dürfte es effektiver sein, einfach auf Englisch loszubrüllen – und das Gewehr auf jemanden zu richten.“

Phraselator

SACHBUCH

Bumerang aus Frauenhand

Was für eine Zumutung: Nach Jahrzehnten des Kampfes gegen das Patriarchat wirft nun eine der Unterdrückten den Bumerang. „Frauen sind nicht unterprivilegiert“, meint Barbara Bierach, 36, sie „verhalten sich häufig einfach saublöd. Frauen erledigen sich schneller selber, als Männer das je könnten“. Da Frauen selbst schuld seien, so die gute Botschaft der Polemik, können sie auch selbst ihr Problem lösen. Die besseren Managerinnen sind sie allemal, lobt Bierach: Nach einer EU-weiten Untersuchung bei 22 000 Unternehmen seien von Frauen geführte Firmen doppelt so rentabel. Launig und faktenreich erklärt die Wirtschaftsjournalistin in Führungsposition, wie deutsche Frauen sich selbst behindern: Sie lesen Anti-Falten-Ratgeber statt Tageszeitungen, studieren Anglistik statt Statistik. Und sie kämpfen um Kuschelecken statt um Macht, für Frauenquoten statt um bessere Kinderbetreuung. Ergebnis: Unter den 25 wichtigsten Managerinnen Europas ist keine Deutsche.

WILEY VCH WEINHEIM

Bierach

Barbara Bierach: „Das dämliche Geschlecht. Warum es kaum Frauen im Management gibt“. Wiley-VCH Verlag, Weinheim; 212 Seiten; 24,90 Euro.

Klüger werden mit:

Tom Ockers

Der 39-jährige Journalist und Hobbysportler über den kältesten Halb-Marathon der Welt

SPIEGEL: In Ihrem Buch „Eislauf“ beschreiben Sie, wie Sie 21 Kilometer bei 42 Grad minus gelaufen sind – warum tut man sich so etwas an?

Ockers: Bei der Geburt meines Sohnes gab es Komplikationen, da habe ich mir ganz pathetisch geschworen: Wenn das hier gut geht, mache ich etwas wirklich Unangenehmes.

SPIEGEL: Und dann haben Sie vom Sibirischen Eis-Marathon gehört.

Ockers: Der schien mir das Richtige für mein Gelübde, denn ich hasse Laufen. Es ist stinklangweilig, man bekommt nur Blasen, Pilzfüße und Zerrungen. Diese Lauf-Junkies fand ich immer erbärmlich. Ich hab lieber Fußball gespielt.

SPIEGEL: Wie haben Sie sich vorbereitet?

Ockers: Ich hab meine Muskeln mit Krafttraining aufgebaut und fing dann wohl oder übel auch mit Laufen an. Als mentales Training habe ich manchmal die Hand ins Gefrierfach gehalten, bis ich die Kälte nicht mehr ertragen konnte. Aber das war Schwachsinn, auf die Schmerzen bei 42 Grad minus kann man sich einfach nicht vorbereiten.

SPIEGEL: Was haben Sie während des Eis-Marathons gespürt?

Ockers: Schon auf den ersten Metern war es, als würde die kalte Luft mir die Lunge zerstechen. Bald hingen die Wimpern voller Eiszapfen, ich hab wie durch einen gefrorenen Wasserfall geschaut. Und zwischen den drei Langlaufhosen bildeten sich dicke Eisplatten vom Schweiß.

AUREL THURN

Ockers

SPIEGEL: Nur 11 von 148 Teilnehmern sind ins Ziel gekommen.

Ockers: Alles eine Willensfrage. Ein Sibirier ist mit mir mitgelaufen, Pavel, der täglich 15 Kilometer zur Arbeit joggt. Er hat mir Sicherheit gegeben. Pavel ist ein Heiliger! Ich hab ihn zum Dank nach Hamburg eingeladen, wir sind beim Hanse-Marathon mitgelaufen.